

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 2

Artikel: Aus der Sommerszeit
Autor: Jurt, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus der Sommerszeit.

Von Alfred Jurt, Langendorf.

Das Abendgold zerfloss im Weiher,
Und über duft'ge Blütenpracht
Zog ihre seidenweissen Schleier
Die junge blaue Sommernacht.

Sie schlich ins Tal zu den Geländen,
Wo erst noch buntes Leben war,
Und strich mit ihren weichen Händen
Sanft über seines Birkenhaar.

Und traumschwer, wie in stillem Banne,
Lag noch der Teich, als ob er schlief;
Nur dann und wann vom nahen Tanne
Halb schlummernd eine Amsel rief.

Und leis, vom Hauch der Nacht getragen,
Klang aus der Ferne süßer Sang,
Der wie ein Glück aus jungen Tagen
Mir tief in meine Seele drang.

Quasimodo.

Eine Skizze aus dem Leben von Max Wundt.

Eigentlich hieß er Karl Beier. Der Name hat nichts Romantisches an sich. Bei sämtlichen Mitgliedern der Redaktion hieß er Quasimodo. Das war nicht weiter zu verwundern. Wer ihn sah, mußte unwillkürlich an den bestialischen Glöckner der Pariser Kathedrale denken, den alle Welt aus Victor Hugos berühmtem Romane kennt. Ein kleiner, vierzehnjähriger Kerl mit unförmigem, fast kubischem Kopf voll roter Haare, mit ganz blaßblauen Augen, und Lippen, die wenn sie sich zum Lachen verzogen, fast von einem Ohr zum andern reichten und ein ganz schauderhaft defektes Gebiß sehen ließen. Dazu hier und da etliche Warzen auf Kinn und Wange, und Stirn und Augenpartien, wie es bei Rothaarigen nun einmal Sitte zu sein scheint, mit Sommersprossen übersät. Dabei hatten aber die Formen der Nase und des Mundes keineswegs an der allgemeinen Missbildung teilgenommen. Die Lippen hatten sogar, wenn auch fast blutlos und schmal, einen merkwürdig feinen Zug, der aber verschwand, sobald der Besitzer derselben sprach oder lachte. Denke man sich dazu noch den Menschen hinkend, die eine Schulter bedeutend in die Höhe gezogen, buckelig und mit entsetzlich langen Armen, und man hat das leibhaftige Widerspiel des Apolls von Belvedere.

Aber kein Gebildeter hätte sich über den Menschen lustig gemacht. Man mußte ihn ernst nehmen. Er war wirklich ein prächtiger Junge, trotz seiner häßlichen Außenseite: ruhig, pflichteifrig, gefällig, bescheiden.

Quasimodo war nämlich Heizer an der Dampfmaschine, die den Rotationsdruck einer großen Zeitung auszuführen hatte. Ein ganz kleiner Teil der Dampf-